

Weihnachtswunder

Autor(en): **Richner, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **78 (2000)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weihnachtswunder

Die Geburt Jesu ist ein Fest wert. Weil das Christentum die Hoffnung trägt, dass in der geplagten Welt die Liebe nicht untergeht. An Weihnachten werden das Licht der Hoffnung und die Kraft der Liebe besonders spürbar.

VON URSULA RICHNER, PFARRERIN

In der Advents- und Weihnachtszeit sei die Pfarrerin wie ein Eichhörnchen, sagt jeweils meine Familie: Sie springe von Baum zu Baum. Ich tue das mit grosser Freude, weil ich dabei immer wieder die geheimnisvolle Kraft dieses Festes erleben darf.

Als Pfarrerin in einer psychiatrischen Klinik ist mir diese Kraft von Weihnachten jedes Jahr wieder neu bewusst geworden. Zwar war der Dezember immer auch eine schwere Zeit. Da gab es viele Menschen, die von Weihnachten nichts wissen wollten. Das Fest machte sie noch trauriger, liess sie ihre Einsamkeit noch mehr spüren. Die grosse Kluft zwischen Wünschen und Hoffen und der alltäglichen Wirklichkeit schmerzte noch mehr als sonst. Jedes Jahr versuchten wir, auch die verbittertsten und traurigsten Patientinnen und Patienten zur Weihnachtsfeier einzuladen. Manchmal ereigneten sich an solchen Abenden kleine Weihnachtswunder.

An eine dieser Feiern auf einer Pflegestation erinnere ich mich besonders gerne. Sie begann mit ziemlicher Unruhe und Aufregung. Ein leicht verwirrter Mann weigerte sich lauthals, in den festlich geschmückten Raum zu kommen. Verärgert und unter lautem Schimpfen setzte er sich in einen dunklen Nebenraum. Wir begannen zu singen. Ich

beobachtete den verbitterten Mann. Langsam hob dieser den Kopf. Beim dritten Lied begann er mitzusingen.

Als wir danach eine Geschichte hörten, sang er im andern Raum weiter vor sich hin: «O du fröhliche, o du selige...». Später liess er sich zum Essen an den Weihnachtstisch einladen. Für uns alle in der Runde bedeutete dieser Schritt eine besondere Freude: Ein Wunder war

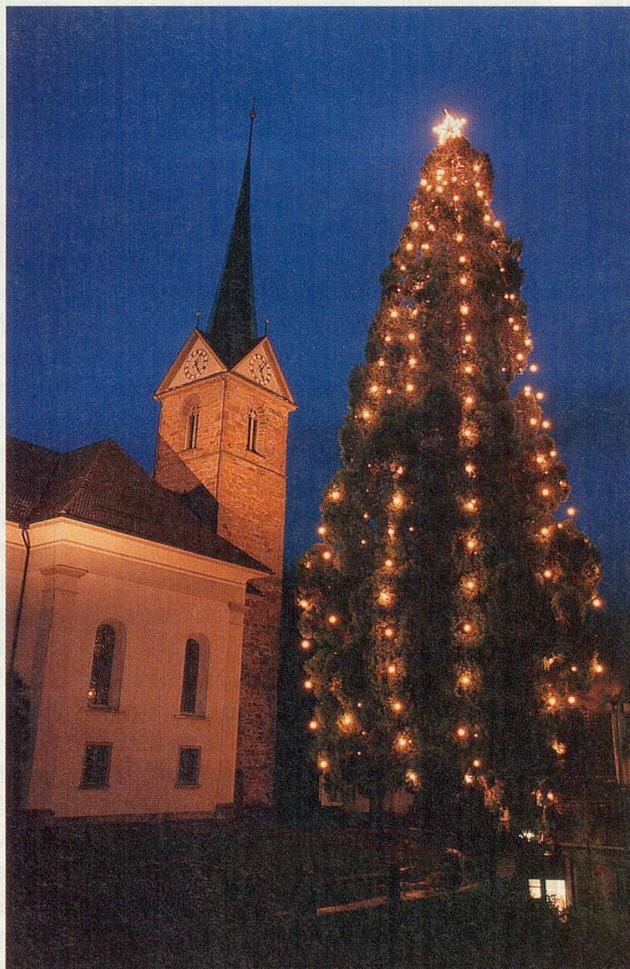
geschehen. Die Kraft von Weihnachten hatte das Herz dieses Menschen berührt und ihm an diesem Abend den Weg zurück in die Gemeinschaft geebnet.

Wenig später ereignete sich an dieser Feier ein zweites Wunder. Nach dem Essen fragte eine Frau, die sonst immer nur in sich gekehrt da sass und kaum Notiz von der Umgebung nahm: «Darf ich jetzt die Weihnachtsgeschichte vorlesen?

Wissen Sie, der Heiland ist geboren in kalter Nacht. Maria und Josef waren nicht verzweifelt. Es war für sie gut, trotz der schweren Zeit.» Mit diesen einfachen Worten legte die Frau Zeugnis ab von der Bedeutung der Weihnachtsbotschaft. Wir freuten uns sehr und staunten über das Geschenk, das sie uns damit gemacht hatte.

Und dann geschah das dritte Wunder: Einer unserer Patienten setzte sich ans Klavier und spielte uns Melodien vor. Schon lange hatte er das nicht mehr getan. Er sagte nichts, er spielte nur, improvisierte und schien gelöst und entspannt.

Immer wieder dürfen wir erleben, dass von Weihnachten wirklich eine besondere Kraft ausgeht. Die Geschichte der Geburt Christi, des Sohnes Gottes, der die Herzen der Menschen und damit die Welt verändern sollte, diese Geschichte voller Hoffnung und Zuversicht hat nicht nur die Hirten und Könige damals bewegt. Sie bewegt uns noch heute. Und deshalb ist die Geburt Jesu doch wirklich ein Fest wert. ■



Weihnachtsbaum Katholische Kirche in Weggis.